

Heimatspflege und Kulturleben

Chronik 1995

Naturschutz und Landschaftspflege

Von Eugen Haid, Biberach

Neuausweisung von Naturschutzgebieten, Landschaftsschutzgebieten und Naturdenkmälern

Die Ausweisung von Naturschutzgebieten ist Sache des Regierungspräsidiums Tübingen; die Verfahren zur Unterschutzstellung von Landschaftsschutzgebieten und Naturdenkmälern werden vom Landratsamt durchgeführt. Bei der Ausweisung von Schutzgebieten werden unterschiedliche Zielsetzungen verfolgt. Der Schutzzweck bei Naturschutzgebieten liegt so schwerpunktmäßig in der Erhaltung und Entwicklung eines wertvollen Naturhaushalts und reichhaltigen Artenpotentials; der Schutzzweck bei der Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten verfolgt dagegen das Ziel, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft, eben das jeweilige Landschaftsbild eines abgegrenzten Gebietes, zu erhalten und zu entwickeln. Naturdenkmale sind überwiegend Einzelgebilde in Form von Bäumen und Baumreihen, die wegen ihrer Eigenart, Seltenheit oder landschaftstypischen Kennzeichnung einen besonderen Schutz erfahren sollten. Die Möglichkeit der Ausweisung von flächenhaften Naturdenkmälern (bis 5 ha) wird vom Landratsamt ebenfalls genutzt. Der Schutzzweck ist bei diesen kleinflächigen Schutzgebieten ebenso wie bei Naturschutzgebieten vorrangig der Artenschutz und die Erhaltung und Entwicklung eines wertvollen Naturhaushalts.

In den Jahren 1994/1995 wurden im Landkreis Biberach folgende Schutzgebiete und Naturdenkmale neu ausgewiesen:

Naturschutzgebiete

- „Südliches Federseeried“ mit ca. 522 ha
Gemarkungen: Bad Buchau und Oggelshausen
Verordnung vom 24. März 1994
- „Mohn'scher Park“ mit ca. 7 ha
Gemarkung: Obersulmetingen
Verordnung vom 30. April 1994
- „Hagnaufurter Ried“ mit ca. 28 ha
Gemarkung: Winterstettendorf
Verordnung vom 1. Dezember 1994

Landschaftsschutzgebiete

- „Landauhof“ mit ca. 62 ha
Gemarkungen: Binzwangen und Waldhausen
Verordnung vom 22. Juni 1995

- „Höllwiesental“ mit ca. 46 ha
Gemarkung: Haslach
Verordnung vom 22. Juni 1995

Naturdenkmale

- „Hangquellmoor am Emerberg“ bei Zwiefaltendorf; flächenhaft mit ca. 1,9 ha
- „Linde im Friedhof“ – Obersulmetingen
- „Eiche mit Buschgruppe“ – Obersulmetingen
- „Urbaum der Apfelsorte Jakob Fischer“ – Rottum
- „Linde am Schloßtor“ – Wilflingen

Zusammen mit den schon früher geschützten Naturschutzgebieten – das „Allgauer Riedle“ in der Nähe von Kürnbach wurde bereits 1938 ausgewiesen – stehen nun 24 größere und kleinere Landschaftsbereiche mit zusammen 3044 ha, 2,16 Prozent der Landkreisfläche, unter besonderem Schutz.

Die 25 Landschaftsschutzgebiete decken überdies mit ca. 31100 ha gut 10mal so viel – exakt 22,09 Prozent – der Fläche unseres Landkreises ab. Neben den unter besonderem Schutz stehenden flächenhaften Naturdenkmälern mit zusammen ca. 17 ha sind im Landkreis Biberach noch 116 Einzelgebilde in Form von landschaftsprägenden Einzelbäumen, Baumgruppen, Baumreihen und Alleen als Naturdenkmale ausgewiesen.

Alle diese Bemühungen reichen aber nicht aus, den Artenschwund in der Natur zu stoppen. Die Schutzgebiete liegen oft isoliert in der Landschaft, getrennt durch Straßen, Siedlungsflächen oder Gebiete intensiver landwirtschaftlicher Nutzung. Deshalb ist eine Vernetzung dieser Artenpotentiale untereinander dringend notwendig. Die derzeit im Land Baden-Württemberg durchzuführende Biotopkartierung stellt in dieser Hinsicht wertvolle ökologische Kleinstrukturen als sogenannte „§ 24 a Biotope“ unter besonderen Schutz.

Zusammen mit den in vielen Gemarkungen des Landkreises aktiv umgesetzten Biotopvernetzungen, Extensivierungen landwirtschaftlicher Nutzflächen zum Zwecke des Naturschutzes, Renaturierungen und Pflanzungen aller Art in der Landschaft ergeben die Gebiete verschiedener Schutzkategorien wertvolle Mosaiksteine zum Gesamtkonzept Naturschutz und Landschaftspflege. Schutz der Natur vor dem Menschen ist ja gleichzeitig auch Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen für den Menschen.

Denkmalpflege im Landkreis Biberach 1995

Von Ekkehart Müller, Biberach (Landkreis)
und Michael Elsner, Biberach (Stadt Biberach)

Bad Schussenried: Ein Kulturdenkmal muß aufgegeben werden. Das Gebäude Wasserstadt 4, 1702 als Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Hammerschmiede St. Optatus erbaut, hat in seiner Bausubstanz so gelitten, daß es trotz mehrfacher Ausschreibung in der Broschüre „Verkäufliche Kulturdenkmale“ keinen Käufer fand, der bereit gewesen wäre, das Kulturdenkmal zu retten. Das Landesdenkmalamt hat eine Bestandsaufnahme und bauhistorische Kurzuntersuchung in Auftrag gegeben und danach dem Abbruchgesuch zugestimmt.

Biberach: Weißgerberwalk, Ehinger Straße 48: Die Biberacher Weißgerberwalk an der Ehinger Straße gehört zu den herausragenden technischen Kulturdenkmälern des Landes Baden-Württemberg und ist als Hammerwalk von besonderer heimatgeschichtlicher Bedeutung, weil sie neben der baulichen Anlage die uralte Biberacher Tradition und Handwerkstechnik der Gerber dokumentiert. Sie ist die letzte noch in Betrieb befindliche Weißgerberwalk Deutschlands.

Nachdem die uralte Weißgerberwalk im Dreißigjährigen Krieg zerstört wurde, hat die Stadtgemeinde 1699 eine neue, größere Zunftwalk an der Ehinger Straße erbaut, die über Jahrhunderte hinweg von allen Biberacher Weißgerbern genossenschaftlich genutzt und erhalten wurde. Seit sich die Walkgenossenschaft Mitte der fünfziger Jahre aufgelöst hat, wird die Walk ausschließlich von der Familie Kolesch für die Herstellung von Leder nach alter Handwerkstradition (Sämischgerberei) genutzt.

Die Weißgerberwalk wurde in einer Flußau bzw. am später so genannten Weißgerberbach erstellt, weil der Bach und das relativ große Gelände für die Bewässerung und Trocknung der Lederprodukte notwendig waren. Im Erdgeschoß befindet sich die mit Wasserkraft betriebene Hammerwalk. Zwei Kammern für den Walkmeister mit einem mit Gußplatten verkleideten Kachelofen von 1780 werden seit langem als Geräte- bzw. Felldruckräume genutzt. Im 1. Obergeschoß und in den weiteren Dachböden befinden sich gut durchlüftete Trockenräume. Das Gebäude ist erdgeschossig in Ziegelmauerwerk und das 1. Obergeschoß als Sichtfachwerk hergestellt. Das mit Biberschwanzziegeln eingedeckte Walmdach weist nach allen Seiten eine ca. 2 m breite Lüftungsgaube zum Trocknen der Felle auf. Das konstruktive Fachwerk besteht aus Eichenholz – Balken, Rafen und Längsverbänden aus Fichtenholz.

Die im Jahr 1993 abgeschlossene Instandsetzung des Gebäudes, bei der es vor allem darum ging, den historischen Bestand zu sichern, wurde erforderlich, weil durch die spätere Höherlegung des umgebenden Geländes das gesamte Oberflächen- und Dachwasser gegen das Gebäude lief, so daß im

Laufe der Zeit starke Schäden an den Fundamenten und am aufgehenden Mauerwerk entstanden. Durch starke Setzrisse wegen der teilweise fehlenden Fundamente drang bereits seit Jahrzehnten Feuchtigkeit in die Konstruktion ein. Da durch den Betrieb der Walk die gesamte Gebäudekonstruktion zusätzlich stark beansprucht wurde, bestand somit teilweise Einsturzgefahr. Insgesamt war für das Gebäude sowohl innen als auch außen eine umfassende Sanierung längst überfällig. Ein weiteres Zuwarten hätte den Erhalt des Gebäudes dramatisch gefährdet. Im Rahmen der Sanierung wurden auch mehrere später angebaute, störende Anbauten entfernt. Der Eigentümer der Weißgerberwalk hat mit großem eigenen Aufwand und Unterstützung des Landes Baden-Württemberg, des Landkreises Biberach und der Stadt Biberach diese umfassende Sanierung ermöglicht, die nicht nur Substanzerhaltung, sondern auch den Erhalt des Betriebes der letzten Weißgerberwalk Deutschlands zum Ziel hatte. Das Ergebnis zeigt, daß sich der Einsatz aller Beteiligten gelohnt hat. Im September 1994 wurde die gelungene Sanierung der Weißgerberwalk mit der Preisverleihung des Schwäbischen Heimatbundes und der Württembergischen Hypothekenbank gewürdigt.

Emmingerstraße 3 und 7: Mit der Sanierung dieser beiden Häuser ist es gelungen, zwei kleine Wohngebäude in einem Quartier am Weberberg in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten. Durch behutsames Ergänzen und Umbauen sind in alter Substanz neue Wohn- und Geschäftsmöglichkeiten entstanden, die auch durch die äußere Gestaltung einen Blickfang in der Altstadt darstellen.

Schwanenstraße 18: Das schon 1704 als „Schwanen“ bekannte Gasthaus wurde in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder äußerlich, aber auch in seiner inneren Bausubstanz verändert. Seit 1991 wurde eine grundlegende Sanierung des Gebäudes durchgeführt und unter Erhaltung der Tragkonstruktion ein für heutige Ansprüche zeitgemäßes Wohn- und Geschäftshaus geschaffen. Der Schwanen-Ausleger aus der Zeit um 1870 – wahrscheinlich von der Biberacher Tragantwarenfabrik Rock und Graner hergestellt – wird zur Zeit restauriert und wieder am Gebäude angebracht, auch wenn dort nun kein Gasthaus mehr eingerichtet ist.

Viehmarktstraße 8 „Neuer Bau“: Das nach dem großen Brand von 1516 erbaute Speichergebäude, der „Neue Bau“, wurde nach langem Dämmer-schlaf im Jahr 1993 durch eine umfassende Sanierung, die z. Z. abgeschlossen wird, zu neuem Leben erweckt.

Begonnen hatte die Substanzsicherung des Gebäudes bereits in den Jahren 1985/86 im Zusammenhang mit dem Bau der darunterliegenden Tiefgarage. Durch die Sanierung des Speichergebäudes konnte der klar und einfach gegliederte historische Baukörper wieder hergestellt werden, und auch im Inneren wurden die im Laufe von Jahrzehnten eingebauten Bauteile zu Gunsten eines großzügigen Raumerlebnisses entfernt. Durch die Öffnung der Geschoßdecken im Bereich der Verbindungstreppe

wird dieses „Raumerleben“ noch transparenter möglich. Die gesamte ursprüngliche Konstruktion des Gebäudes konnte – nur im notwendigen Umfang ergänzt – erhalten werden. Die Dachfläche erhielt in einem Teil des Firstbereiches einen gläsernen Sattel zur besseren Lichtdurchflutung der Geschosse. In Anlehnung an die benachbarten Ausgangsbauwerke der Tiefgarage wurde der Zugang zum Gebäude ebenfalls als vor den Giebel gestellter Baukörper in Stahl und Glas betont. Für die Stadtbücherei bedeutet der Umzug in dieses Gebäude eine ihrer Bedeutung entsprechende Unterbringung mit noch mehr „Speicher“-Kapazität. Mit der Gestaltung der Außenanlagen am „Neuen Bau“ wird an einer wichtigen Stelle am Rande der Altstadt eine bedeutende Maßnahme der Stadtsanierung abgeschlossen.

Zeppelinring 14: Das Haus Zeppelinring 14 wurde als ein wichtiger Vertreter der Architektur der Jahrhundertwende mit großem Aufwand und Gespür für Gestaltung vom derzeitigen Eigentümer in Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde grundlegend renoviert. Dabei wurde besonderer Wert auf die originalgetreue Herstellung von Putzflächen, Quadrierungen, Fenstern und Dacheindeckungen gelegt. Auch im Innern konnte die Ausstattung, wie z. B. Treppen, Fußböden und Türen, im ursprünglichen Zustand erhalten werden. Der bisherige Wintergarten wurde wegen seiner auffälligen Konstruktion durch einen modernen ersetzt, der sich dem geschützten, hervorragend renovierten Baudenkmal unterordnet – eine Bereicherung für die Bebauung entlang des Ringes.

Zeughausgasse 2: Mit dem Gebäude Zeughausgasse 2 wurde in diesem Jahr die Sanierung eines der ältesten Häuser Biberachs abgeschlossen. Das in das Erbauungsjahr 1321 datierte Fachwerkhaus wurde in aufwendiger Handwerkerarbeit und enger Abstimmung mit der Denkmalschutzbehörde durch den jetzigen Eigentümer nicht nur in seinem äußeren Erscheinungsbild erhalten. Auch im Inneren konnten wesentliche Bauteile und die gesamte Konstruktion – behutsam und nur dort, wo unbedingt erforderlich durch neue Bauteile ergänzt – erhalten werden.

Das Gebäude stellt nun mit den anderen in der Nachbarschaft bereits sanierten Häusern ein wertvolles Ensemble dar, eine Bereicherung der historischen Altstadt.

Burgrieden: Der Natur- und Vogelschutzverein Burgrieden kümmert sich um die Feldkreuze und Bildstöcke in der Gemarkung unter fachlicher Beratung der Denkmalpflege. So wurde das Kreuz Nr. 965 (nach der Inventarliste des Landratsamtes), ein Kulturdenkmal nach § 2 Denkmalschutzgesetz, wieder zusammengeschweißt, farblich aufgefrischt und sicher verankert.

Daugendorf: Schäden im Dachbereich hatten auch zu Ablösungen von Teilen der Stuckdecke im Kirchenschiff der 1767 erbauten Pfarrkirche St. Leonhard geführt. Als dann der Hochaltar aus der Kirche genommen und wieder an seinen ursprüng-

lichen Standort – der an anderer Stelle neu erbauten Dreifaltigkeitskapelle – verbracht wurde, war das der Anstoß zu einer Überarbeitung auch des Innenraumes und seiner Ausstattung. Die für eine Dorfkirche ungewöhnliche und künstlerisch hochrangige barocke Raumaufmalung – ausgeführt von italienischen Künstlern, die damals im Kloster Zwiefalten arbeiteten – wurde durch Restaurator Sauter restauriert und konserviert.

Eichbühl: Zur Erinnerung an eine etwa 1580/90 abgegangene Kapelle im Gewann „Kirchles“ wurde von Bürgern ein neuer Bildstock errichtet. Eine Tafel, in der aus Pater Wirths Chronik von 1750 zitiert wird, erläutert die Geschichte der Kapelle, von der noch heute beim Pflügen Steine an die Oberfläche befördert werden.

Laupheim: Die Erfassung aller Kulturdenkmale der Stadt durch Frau Sabine Kraume-Probst vom Landesdenkmalamt konnte abgeschlossen werden.

Durch den Ausbau der Ulmer Straße muß der dortige Bildstock weichen. Um die Substanz des Kulturdenkmals nicht zu gefährden, wird nach Vorbild der Ganzteiltranslozierungen im Kreisfreilichtmuseum Kürnbach der Bildstock im ganzen versetzt.

Neufra: Die wertvollen Holzfiguren der Heiligen Petrus und Paulus waren die übriggebliebene Ausstattung eines Bildstockes, der im Zuge des Ausbaus der Bundesstraße abgebrochen wurde. Der Eigentümer errichtete an einem sicheren Ort einen neuen Bildstock und stellte dort Kopien der Figuren auf. Die wertvollen Originale wurden in das Riedlinger Museum verbracht.

Obersulmetingen: Auch statische Probleme erforderten Maßnahmen an der katholischen Kirche, die Bestandteil des imposant über dem Rißtal 1725 bis 1727 erbauten Barockschlosses ist. Der etwas ungeliebte und schwerfällige Deckenstuck blieb erhalten und wurde wie die übrige Ausstattung gereinigt. Lediglich das Gestühl und die Fenster mußten erneuert werden. Bereits Ende 1994 konnte Architekt Lukaschek die Pfarrkirche St. Ulrich erneut ihrer Bestimmung als Gotteshaus den Gläubigen übergeben.

Riedlingen: Lange Jahre war das Gebäude Gammertinger Straße 1, ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung, dem Verfall preisgegeben. Erhebliche finanzielle Förderungen durch das Landesdenkmalamt ermöglichten dem Eigentümer, die Renovierung des 1691 als Gaststall des Gasthauses „Paradies“ erbauten Gebäudes in Angriff zu nehmen und in diesem Jahr abzuschließen. Das reiche Zierfachwerk erhielt seine Farbigekeit aufgrund einer Befunduntersuchung.

Das kurz vor dem Abbruch stehende und dank einer Intervention des Landesdenkmalamtes gerettete Gebäude Gammertinger Straße 18, ein Kulturdenkmal aus überwiegend heimatgeschichtlichen Gründen, ist grundlegend saniert worden. Das im

Landeseigentum stehende ehemalige Fabrikgebäude aus dem Jahr 1857 wird jetzt vom benachbarten Flurbereinigungsamt genutzt.

Die Notgrabung im Gewann „Klinge“, ausgelöst durch eine geplante umfangreiche Wohnbebauung und im Jahr 1992 begonnen, wurde auch 1995 weitergeführt. Die erste großflächige Ergrabung einer Keltenschanze im Regierungsbezirk Tübingen soll Licht in das noch vorhandene Dunkel der Keltenforschung bringen. Jedes Jahr berichtet der Leiter der Grabung, Dr. Klein vom Landesdenkmalamt, in einer öffentlichen Veranstaltung von den jeweils neuesten Ergebnissen.

Das ehemalige Ackerbürgerhaus Ilgengasse 17/19, erbaut 1488 und damit eines der ältesten Gebäude von Riedlingen, wurde in jahrelanger Arbeit – bedingt durch viel Eigenleistung – erhalten und renoviert. Das Gebäude ist deshalb für Denkmalschützer, Haus- und Heimatforscher so wertvoll, weil es seit seiner Erbauung ohne größere Eingriffe in situ erhalten geblieben ist. Um die wertvolle Originalsubstanz so wenig wie möglich anzutasten, wurde die notwendige statische Sicherung in heutiger Technik neben die alte Tragkonstruktion gestellt. Anerkennung über die Grenzen des Landkreises hinaus fand die Renovierung dadurch, daß das Objekt bis in die Endausscheidung zum Denkmalschutzpreis des Schwäbischen Heimatbundes gelangte.

Rot/Rot: Die günstige Abrechnung der Renovierung der Bruderschaftskirche St. Johann versetzte die Kirchengemeinde in die Lage, die Fassaden der Klosterkirche St. Verena streichen zu lassen. Das verblaßte Gelb der Hauptfassade und der Türme wurde aufgefrischt und der Westgiebel erhielt – auch in der Farbgebung der Figuren – eine frühere klassizistische Formunterstreichung. Die Mauritiusfigurengruppe über der Apsis hatte durch Wind und Wetter so gelitten, daß Gefahr durch herabfallende Teile drohte. Die Originale sollen nach einer Festigung überdacht aufgestellt werden; über der Apsis werden Kopien zu sehen sein.

Ummendorf: Bei der momentan ungenutzten Johanneskapelle, 1735 in freier Flur vor der Ortschaft erbaut, waren Teile der Stuckdecke mit Bemalung abgefallen. In einer kurzfristigen Aktion wurde die gesamte Decke durch Restaurator Colic/Friedrichshafen gesichert und der abgefallene Stuck wieder angebracht.

Unteropfingen: Die 1612 erbaute und 1713 erweiterte Dorfkapelle St. Johannes erhielt eine neue Dachdeckung, Turmuhr, Ausbesserungen und Fassadenanstrich. Um das Erscheinungsbild des Turmes nicht entscheidend zu verändern, mußte die Denkmalpflege auf der Wiedereindeckung mit Ziegeln bestehen. Diese Deckung auf Zwiebeltürmen ist in unserer Gegend leider eine Seltenheit geworden – die Bevölkerung ist heute froh, daß sie die Entscheidung für die Ziegeldeckung mit getragen hat.

Heimatkunde, Heimatpflege, Veröffentlichungen

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Landkreis: In der Museumssaison 1995, die vom 1. April bis 5. November dauerte, hat sich die Besucherzahl des Kreisfreilichtmuseums Kürnbach im Vergleich zu 1994 wieder deutlich erhöht. Insgesamt kamen 39 514 Besucher: 1682 mehr als im vergangenen Jahr. Auf die Monate bezogen ist der Anstieg der Besucherzahl in den Ferien und im Herbst zu danken. Einer der Gründe für den guten Besuch im August dürfte das Angebot, Handwerker bei der Arbeit beobachten zu können, gewesen sein. Zu den Handwerkertagen kamen 1995 7814 Besucher; Spitzenreiter war der August mit 1949 Besuchern. Neu waren der Besenbinder, der Seegrasspinner, der Dengler und die Weißnäherin. Trotz des regnerischen Wetters kamen zum „Wurzelsepp“-Konzert 337 Besucher, zum Trachtenfest 884. Erstmals war mit der Trachtengilde Bad Waldsee auch eine Trachtengruppe aus dem Landkreis Ravensburg zu Gast in Kürnbach.

Gerne angenommen – 1995 von 1333 Schülerinnen und Schülern mit 157 Begleitpersonen – wurde auch in diesem Jahr der Museumspädagogische Unterricht von Frau Sonntag-Forderer, den mittlerweile Schulklassen aus dem ganzen Regierungsbezirk besuchen. Der Präsident des Obereschulamtes Tübingen, Walter Mäck, der im Mai zu einem „Unterricht am Lernort Museum“ nach Kürnbach kam, war von dem Gebotenen sehr angetan.

Das Jahr 1995, in dem die Handwerkertage ihr zehnjähriges Bestehen feiern konnten, stand für das Museum im Zeichen innerer Ausgestaltung. Übernommen werden konnten so drei Werkstätten. Die Werkstätten des Wagnermeisters Wendelin Dirlwanger (1911–1991) aus Mochenwangen mit genau 3582 Einzelteilen und des Sattlermeisters Alois Pfarr (1907–1987) aus Bellamont sind bereits im Haus Hepp-Ailinger bzw. in der Hueb aufgestellt; die Schneiderwerkstatt Kofler aus Andelfingen wird im Haus Hepp-Ailinger („Schneiderbauer“) im kommenden Jahr gezeigt werden können. Die Ausstellung „Elektrische Hilfen für Haus und Hof“ wurde durch einen Backofen und eine Waschmaschine aus Grüningen als Beispiele für Geräte, wie sie einst in Gemeinschaftsanlagen standen, ergänzt.

Nachdem die sogenannten „Dokumentationsräume“ bereits im vergangenen Jahr zugänglich gemacht werden konnten, wurden zur Museumsöffnung die „Haustafeln“ aufgehängt, welche die restlichen Gebäude in Wort und Bild erläutern. Die Besucher haben so die Möglichkeit, sich auch ohne den Kauf eines Führers über Geschichte und Gestalt der einzelnen Museumshäuser zu informieren.

Unter dem Titel „Das Jahr des Bauern“ waren im Ausstellungsraum im Unteren Bauhof 26 Bilder von Prof. Jakob Bräckle (1897–1987) zu sehen. Die Ausstellung, die in ihren Bildern die bäuerliche Ar-

beit von einst wieder lebendig werden ließ, fand guten Anklang.

Gut besucht waren die Lesungen und Konzerte der Reihe „Sonntags im Tanzhaus“. Großen Anklang fanden in den großen Ferien die Handwerker – Seiler, Schmied, Rechenmacher, Bäcker – im Museum, die von Dienstag bis Samstag abwechselnd arbeiteten. Die Inventarisierung wurde fortgesetzt. Vom Holzwurm befallene Holzgegenstände konnten auch in diesem Jahr im Clav Ex-Mobil giftfrei durch Erhitzen von Holzschädlingen befreit werden; zugunsten des zentralen Magazins im Unteren Bauhof, das nun bereits gut gefüllt ist, konnten weitere Not-Magazine in den Museumshäusern aufgelassen werden. Ebenso wurde die Unterbringung in den anderen Magazingebäuden – Dreschschuppen Ertingen, Hasenstadel, Stadel Winterstetentstadt – deutlich verbessert.

1996 wird die Arbeit an der inneren Ausgestaltung des Museums und der Einrichtung der Häuser fortgesetzt werden. Als Jahres-Ausstellung sollen alte Bügeleisen gezeigt werden. Neu ist der Ostereiermarkt am 30./31. März 1996; am 9. September spielt „Grachmusikoff“ in Kürnbach. Beibehalten werden soll das Ferienangebot mit Handwerkern, ausgebaut das Angebot für Kinder an den Handwerkertagen.

Am 21. Oktober 1995 übergab der Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, in der Evangelischen Spitalkirche Biberach das von Wolfgang Manecke, Biberach, und Johannes Mayr, Bad Wurzach, verfaßte Buch „Historische Orgeln in Oberschwaben. Der Landkreis Biberach“, das alle Kirchen- wie auch die meisten privaten Orgeln erfaßt und 45 historische Orgeln der Jahre 1683 bis 1913 ausführlich würdigt. Auf einer CD vorgestellt werden die Orgeln von Ochsenhausen, Rot an der Rot, Dettingen, Mittelbuch und Reinstetten.

„Das Kriegsende 1945 im nördlichen Oberschwaben“ läßt das zum 50. Jahrestag erschienene Buch von Hans Wilbold, das besonders die Geschehnisse im Altkreis Saulgau berücksichtigt, noch einmal lebendig werden.

Unter dem Titel „40 Jahre Initiativen für mehr Verkehrssicherheit“ erschien 1995 eine Festschrift zum Jubiläum der Kreisverkehrswacht Biberach.

An 25 Jahre PTA-Ausbildung in Biberach – die am 1. Oktober 1969 eröffnete zweijährige Berufsfachschule war eine der allerersten staatlichen PTA-Schulen – erinnert eine Festschrift der Karl-Arnold-Schule.

Der 1995 erschienene 2. Band des „Handbuches der baden-württembergischen Geschichte“, das die Territorien im Alten Reich behandelt, enthält kurze Abrisse der Geschichte der Reichsklöster und -städte im heutigen Landkreis Biberach von Hansmartin Schwarzmaier und Kurt Diemer.

Der 2. Band (E–G) der „Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart“ verzeichnet u. a. Prozeßakten der Ellerbach, Erolzheim, Freyberg und Fugger, aber auch von Einwohnern der Gemeinden Alberweiler (1580–1621), Alleshäusen (1536–1539) und Grodt (1496–1498).

Volker Steck behandelt in seiner als Bd. 12 der Schriftenreihe der „Esslinger Studien“ erschiene-

nen Dissertation über „Das Siegelwesen der südwestdeutschen Reichsstädte im Mittelalter“ auch die beiden Reichsstädte Biberach und Buchau.

Die 1994 erschienene Monographie von Josef Straßer „Januarius Zick 1730–1797. Gemälde – Graphik – Fresken“ geht auch auf die Fresken in Zell, Dürrenwaldstetten und Rot an der Rot ein. 1990 bereits wurde die Dissertation von Barbara Strieder „Johann Zick (1702–1762) – Die Fresken und Deckengemälde“ gedruckt, die ausführlich die Ausmalung der Klosterkirche St. Magnus in Bad Schussenried und der Stadtpfarrkirche St. Martin in Biberach beschreibt und würdigt.

Bad Buchau: „Das (Freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee“ hat Bernhard Theil für die vom Göttinger Max-Planck-Institut für Geschichte herausgegebene Reihe „Germania Sacra“ bearbeitet. Schwerpunkte des 1994 erschienenen Buches sind neben Personallisten Verfassung und Verwaltung sowie das religiöse und geistige Leben.

Bad Schussenried: In den „Materialheften zur Archäologie“ des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg erschien die Arbeit von Alfred Schuler „Die Schussenquelle. Eine Freilandstation des Magdalénien in Oberschwaben“, welche das inzwischen weitverstreute Fundmaterial zusammenfassend vorstellt und auswertet.

Für die Festschrift „850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau 1145–1995“ schrieb Karl Kaufmann einen Beitrag „Weißenau und Schussenried. Wechselvolle Beziehungen zwischen Mutter und Tochter“.

Baustetten: Eine Geschichte des Musikvereins Baustetten findet sich in der Festschrift, die zu dem aus Anlaß des 70jährigen Bestehens im Jahre 1995 veranstalteten Musikertreffen mit Fahnenweihe aufgelegt wurde.

Biberach: Von Hanne und Erich Fleisch herausgegeben erschien auf Weihnachten 1994 ein 2. Band „Biberach an der Riß in alten Fotos“, der mit 106 alten Fotos viele bisher noch unveröffentlichte Aufnahmen bringt.

Im Katalog der noch bis 7. Januar 1996 im Badischen Landesmuseum Karlsruhe gezeigten Ausstellung „Schurke oder Held? Historische Räuber und Räuberbanden“, die in Zusammenarbeit mit den Städtischen Sammlungen (Braith-Mali-Museum) Biberach entstand, finden sich unter anderem zwei Aufsätze der Biberacher Museumsleiterin Monika Machnicki („Die oberschwäbischen Räuberbanden des 19. Jahrhunderts“ und „Sie trug stets ein Brecheisen unter dem Rock – aber hat sie es auch benutzt? Zur Rolle der Frauen in den Räuberbanden des 18. und 19. Jahrhunderts“).

Aus der Feder von Elke Knittel erschien im Beltulius-Verlag Stuttgart das dem Maler Michael Le-sehr gewidmete Büchlein „Der Schwarze Veri. Eine wahre Räubergeschichte aus napoleonischer Zeit“ mit zahlreichen Zeichnungen der Verfasserin.

Aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens veröffentlichte der Ortsverband Biberach des Technischen Hilfswerks (THW) 1995 eine Festschrift.

Die Festschrift aus Anlaß der Einweihung des Neubaus der Polizeidirektion Biberach am 11. November 1994 bringt auch eine Geschichte der Polizei und ihrer Domizile seit dem 29. April 1945.

Zur Einweihung der neuen Hauptstelle am Zepelinring am 20. Januar 1995 gab die Kreissparkasse Biberach eine Festschrift heraus, die in Bild und Wort das neue Gebäude vorstellt.

Daugendorf: Am 17. November 1995 wurde in Bad Schussenried der neue Gedichtband des Daugendorfer Dialektdichters August Mohn „Gedichte in oberschwäbischer Mundart 1988–1995“ vorgestellt. Zusammengestellt und redigiert hat diese Sammlung von rund 120 neuen Gedichten Dr. Ewald Gruber, Saulgau.

Dieterskirch: Herausgegeben von Landrat Dr. Wolfgang Schürle erschien 1995 im Konrad-Verlag Weißenhorn ein Nachdruck der aus dem Jahre 1771 stammenden, von P. Sebastian Sailer in seiner Dieterskircher Zeit verfaßten Schrift „Das jubelnde Marchtall oder Lebensgeschichte des Hochseligen Konrad Kneers“ mit einem Nachwort von Hans Pörnbacher „Sebastian Sailer – der Prediger Schwabens, Hausdichter und Chronist Marchtals“.

Eberhardzell: Das Jubiläum „25 Jahre Damenfußball“ beging der Sportverein Eberhardzell 1995 mit einem Internationalen Damenfußball-Turnier, dessen Programmheft eine „Chronik 25 Jahre Damenfußball“ bringt.

Haslach: Der Musikverein Haslach, dem zu seinem 75jährigen Bestehen im Jahre 1995 die Durchführung des Kreismusikfestes übertragen wurde, gedachte dieses Jubiläums mit einer Festschrift, die der Geschichte des Musikvereins „Geschichte und Geschichten aus Haslach“ voranstellt.

Heudorf: Die Festschrift zum 10jährigen Bestehen des 1984 gegründeten Musikvereins Heudorf am Bussen gibt auch einen Abriss der Dorfgeschichte.

Ingerkingen: Die Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Gesangvereins Frohsinn Ingerkingen, das vom 21. bis 23. Juli 1995 gefeiert wurde, enthält eine Vereinschronik der Jahre 1920 bis 1994.

Maselheim: „Maselheim – Geschichte der Gemeinde, Geschichten aus der Gemeinde“ heißt das aus Anlaß des 750jährigen Jubiläums der Ersterwähnung der Siedlung von Bürgermeister a. D. Roland Schmid aus den Quellen heraus verfaßte Buch, das am 29. November 1995 der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Ochsenhausen: In der Reihe „Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg“ wurden unter dem Titel „Quellen zur südwestdeutschen Geschichte in Archiven der Tschechischen Republik“ die Vorträge des am 18. und 19. März 1993 in Ochsenhausen veranstalteten Kolloquiums gedruckt. Für den Landkreis Biberach

wichtig sind die Abschnitte über die Familienarchive Metternich (Ochsenhausen), Stadion (Warthausen) und Sternberg-Manderscheid (Schussenried).

Zur Ausstellung „Von Mönchen und gemeinen Leuten – 500 Jahre Klosterkirche Ochsenhausen 1495–1995“ gaben die Stadt Ochsenhausen und die Kath. Kirchengemeinde Ochsenhausen einen reichillustrierten Katalog heraus, der durch seine zumeist farbigen Abbildungen und ausführlichen Erläuterungen über den Anlaß hinaus bleibenden Wert behalten wird.

In der von der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg im Metzler-Verlag veröffentlichten Reihe „Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg“ erschien 1995 als Band 1, verfaßt von Georg Günther, „Musikalien des 18. und 19. Jahrhunderts aus Kloster und Pfarrkirche Ochsenhausen“, das den Teilbestand Ochsenhausen des Schwäbischen Landesmusikarchivs Tübingen in Form eines gedruckten Katalogs vorlegt.

Pflummern: Eine kurze Vereinschronik enthält die Festschrift zum 25jährigen Vereinsjubiläum der 1970 gegründeten Spielvereinigung Pflummern/Friedingen.

Reute: Zum 75jährigen Jubiläum des Musikvereins Reute im Jahre 1991 erschien eine Festschrift, die einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte gibt.

Rißegg: Zum 25jährigen Bestehen veröffentlichte der Fischereiverein Rißegg 1995 eine Broschüre mit einer kurzen Vereinschronik.

Rot an der Rot: An die einstige Zugehörigkeit zur Prämonstratenser-Reichsabtei Rot an der Rot erinnert das von Hans Keßlinger verfaßte Heimatbuch von Kardorf bei Kronburg.

Stafflangen: Das 70jährige Jubiläum des Musikvereins Stafflangen im Jahre 1995 bot Anlaß zur Herausgabe einer Festschrift, die neben einer Geschichte des Musikvereins auch einen kurzen Abriss der Geschichte des Ortes enthält.

Steinhausen an der Rottum: Die Festschrift zum 100jährigen Jubiläum mit Fahnenweihe der 1895 gegründeten Soldatenkameradschaft Steinhausen an der Rottum bringt kurze Abrisse über die Geschichte der Gemeinde und der Soldatenkameradschaft von Eberhard Silvers.

Ummendorf: Das als Band 35 der „Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg“ herausgegebene Buch von Gerhard Seibold „Die Manlich. Geschichte einer Augsburger Kaufmannsfamilie“ geht auch auf die 1554 von Matthias Manlich erworbene und 1565 von den Erben wieder verkaufte Herrschaft Ummendorf ein.

Winterstettenstadt: Einen Rückblick auf die Geschichte der Landjugend in Winterstettenstadt enthält die Festschrift zum 40jährigen Bestehen der 1955 gegründeten Gruppe.